

fteten im Jahre 1280 in dem vom Markgrafen Otto von Brandenburg ausgeführten Lande eingeschlossen, welche Einberufung uns nicht als etwas Neues, sondern als etwas Herkommliches betrachtet wird. So wuchs der Bürgerstand in den königlichen Städten heran, wurde immer einflußreicher und machte es endlich möglich, auch dem lebhaften Kaufmann die Bürgerstadt zu föhren. Räumlich wurde die Prunkgasse einer Chronik von Trautenau eingeseitert.

Dieser freie deutsche Bürgerstand hat bis jetzt keinen Geschichtsschreiber gefunden. Da jedoch im Mai vorigen Jahres Herr Phil. Cand. Schlesinger gegen seinen Kollegen Herrn Weichboldt sich darüber aus, wie wünschenswerth es wäre, wenn Jünger der Wissenschaft zum Zwecke der eigenen Ausbildung in vorheriger Zeit die Geschichte der Deutschen in Böhmen als Gegenstand ihrer Freibungen. Herr Weichboldt stimmte dem Wunsche nicht nur bei, sondern bestätigte die Idee als eine ganz vortreffliche, und beide entsloßen sich, einen sozialen Verein zu gründen. Von gleichen Gesinnungen bestellt, schlossen sich den beiden Gelehrten ihre Kollegen, die Herren Oppert, Hallwald, Rohr und Pfeiffer an, und mit vereinten Kräften gingen sie an die Ausführung des unvergesslichen Vorhabens. Sie bildeten ein provvisorisches Comité, in welchem Herr Weichboldt zufolge der auf ihn gesetzten Wahl die Geschäfte leitete, begannen die Statuten zu entwerfen und Mitglieder für den zu gründenden Verein zu gewinnen.

Während der diesjährigen Befreiungen traten sich die Gelehrten, und die ursprüngliche Idee wurde dahin umgesculdet, einen Verein für Erforschung, Erhaltung und Verbreitung der Geschichte der Deutschen in Böhmen ins Leben zu rufen und denselben in Betreff der Mitglieder weitere Kreise zu eröffnen.

Unter den ersten Mitgliedern, welche ihren Beitritt erkärteten, waren die Herren Dr. Dreher, Cand. Zombo, Stud. Knoll, die Professoren Brin, Höfler, Schenck, Boltmann, ferner Dr. Mann, die Stadtmeister Schmalz und Günther, Statthalter Dietmann, die Stud. Richter und Thurnwald. Es wurde unter denselben Geschäftsführer ein neues Comité gebildet, Vereinstatuten erworben und die Befürchtung bertheilt, daß 18. Februar hohen Orts angefucht. Das diesjährige Geschick und die vollkommen ausgearbeiteten Statuten wurden von folgenden Herren unterzeichnet: J. U. Dr. Bezel, Prof. Höfler, Prof. Schulte, Prof. Schenck, Prof. Boltmann, Prof. Gmarch, Dr. Dreher, Redakteur Schmalz und Phil. Kauder. Pfeiffer, Schlesinger, Hallwald, Weichboldt. Die folgenden Bestimmungen leitete Herr Dr. Bezel als Alterspräsident, und Herr Weichboldt beauftragte die Geschäfte eines Schriftführers. Bertheilt im Monate März d. J. hatten neue Mitglieder ihren Beitritt zugelegt, und noch vorläufigen Berathungen wurden vier Sektionen gebildet, und zwar: für Landesgeschichte im Allgemeinen; für Rechtsgeschichte; für Sprache, Literatur und Kunst; endlich für Geographie und Statistik, Handel und Gewerbe. Zu Sitzungen in denselben wurden gewählt die obengenannten Höfler, Bezel, Boltmann und Weichboldt. Sonohl in den Sektionen, als in den

Einrichtungen getroffen, um im Sinne der Altershülfsten Genehmigung ohne Vergütung wirtschaften zu können. Räumlich wurde die Prunkgasse einer Chronik von Trautenau eingeseitert.

Mitte für Mittwochster Gutschriftung vom 16. April d. J. bestätigt Kaiser Franz Joseph I. allergräßig genehmigt.

Bis zum heutigen Tage sind 201 Mitglieder, darunter 13 jüngste, dem Vereine beigetreten, und wir sehen uns in der erfreulich Lage, ihm hiermit als eröffnet zu erklären.

Seither haben die Unterzeichner des Gesuches und der Statuten als provisorischer Ausschuß die Geschäfte des Vereins besorgt, und da in der nächsten Zeit noch eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern in Aussicht steht, so wurde für den 17. fünfzigsten Monat eine Generalversammlung zur Wahl der Präsidenten und des Haushutes und somit zur definitiven Konstitution des Vereins festgesetzt, wozu die Einladung an die Herren Mitglieder statutärmäßig in den öffentlichen Blättern eingeschenkt wird.

## F i l t e r e

### 2.

gelesen von Prof. Dr. Com. Höfler.

Wenn wir die große Anzahl von Vereinen, welche Prag schon besetzt, durch einen neuen vermehren, so dürfte dieses Unternehmen seine Berechtigung zunächst darin finden, daß der Verein sich über den Bürgerschein der Stadt zu verbreiten bestimmt ist. Das Bedürfniß nach einem gemeinsamen Mittelpunkte für die Geschichtschule der Deutschen in Böhmen hat sich aber ungerechtfertigten Anschaunungen gegenüber so fühlbar gemacht, daß der kaum gegründete Verein bereits einen schweren Gedanken entgegensehen kann.

Wenn im gegenwärtigen Augenblitze die einzelnen Böster wie auf einen Schlag an ihre Bergungenheit appelliren und dieselbe als Rüstzeug betrachten, um ihrer Zukunft eine beständige Gestaltung zu geben, so faum es auch dem Deutschen nicht verweht werden, wenn er gleichfalls den historischen Grund seines Beistandes unverfaßt erörtert, und sei es auch nur, um in dem Augenblitze, in dem sich ein Krieg aller wider alle vorbereitet scheint, der Stimme der Wissenschaft, der späteren Möglichkeit eines Verstandes über gemeinsame Interessen bestreit zu bauen. Ist es auch eine Möglichkeit, eine Einheit in Böhmen zu ersieben, so darf doch die Hoffnung einer Eintracht nimmer mehr aufgegeben werden. Wenn aber diese nicht eine Täuschung sein soll, so muß sie aus der Thaten Er-

feuntlich historischer Vertheidigung, aus wichtiger Würdigung geschäftlicher That-  
fachen und ihrer wahren Bedeutung hervorgehen. Und beruht denn der Hass, welcher  
in neuerer Zeit an so vielen Orten wider den deutschen Namen sich fand, in  
seinem legen Grunde nicht darauf, daß die einzelnen Völker ununterbrochen für das  
finnen, es sei die Aufgabe der deutschen Geschichte gewesen, vorzugsweise an Den-  
jenigen festzuhalten, was die einzelnen Völker zu einem höheren Gangen verhindert,  
und nicht so wohl ihr Zusammenfallen in einander widerstreitende, feindlich ge-  
fünfte Gruppen zu fördern, als vielmehr die miteinanderlebenden für das Geschick der  
Gemeinschaft empfänglich zu machen? Der war dies nicht der leuchtende  
Gedanke, welcher unsere Kaiser in der Zeit unserer höchsten Macht befiehlt, und  
fragt nicht die Literatur, welche in die Zeit des Verfaßtes unserer Kaiserhaft fällt,  
vorangeworfene gleichen Stempel? Wenn ist irgend eine weiterdrückernde Frage ent-  
standen, deren Lösung wir nicht versucht, sie nur zu oft mit unserem Vergnüge  
befreit haben?

Wenn wir nun mit einer beweitigen Lebzeugung einen Verein der Deutschen

für unsere vaterlandliche Geschichte begründen, so kann damit nicht gemeint sein,  
daß gegen und umfassen Künsten über ein, eit zu erbauendes Deutschland Vorhub  
zu leisten, sondern wir trachten an die Geschichte eines Landes an, welches mehr  
als jecce andre den Beruf erhielt, die- und Weltkrona zu vermitteln und da-  
durch Heimat und Zunehmeplatz von Gegnern zu werden, welche sich im Wi-  
troßreich Böhmens begegnen, nur deshalb hier so scharf hervortreten, weil sie  
im Süden und Süden von Europa vorhanden, dort ihre Spitzen nur gelegentlich  
hervorheben. Wir stehen auf einem Boden, den Jahrhunderte lang deutsche Völker  
bewohnt, gegen den Einfluß weltistorischer Großer verteidigten und damit  
vor Folgen bewahrt, die für Freiheit und Nationalität formender Geschlechter  
unvergleichbar werden könnten. Erst nachdem mindestens ein halbes Jahrtausend  
seit diesen Räumen verflossen war, drangen slavische Stämme in die von den Bo-  
jaren verlassenen Gegenben ein, ohne daß über den Zeitpunkt dieser Einwande-  
lung einheitliche Quellen uns die mindesten Aufschluß gaben. In dem Augen-  
blitc aber, als die Geschichte Böhmens in dümmen beginnt, erscheint das Land  
nach den unvergleichlichen Zeugnissen in Abhängigkeit von dem Karolingerreich, so  
daß es selbst als Theilungsobjekt im Jahre 817 aufgeführt wird, dann von dem  
mährischen, endlich von dem deutschen Reich, abwechselnd selbst von Polen, bis die  
staaterechte Verbindung Böhmens mit dem deutschen Reich bleibt und das  
Königthum und jene glanzvollste Periode verbaudt, die es bereits vor 500 Jahren  
als Sitz des deutschen Kaiserthums erlangte.

Begreiflicherweise hätte sich die ganze Geschichte Böhmens von Grund aus ver-  
ändert, wenn statt der deutschen Stämme die slawischen den Beruf erhalten hätten,  
dass Kaiserthum aufzurichten und ein mitteleuropäisches Reich zu schaffen, das  
Reiche von allen Hauptstädten Europas unter dem Scepter seines Kaisers vereinigt

sah. Allein genau dasselbe Element, welches die Slaven zu Stören machte, hin-  
derte sie, jenen Beruf auf sich zu nehmen, welchem die Deutschen selbst sich erst nach  
einer mehr als tausendjährigen Vergangenheit unterzogen. Wenn aber bei der Morgen-  
römer dem großen Kort unterworfen, sein Name noch hundigen Zeags Herrscher und  
König (Kral) bedeutet, so folgten sie dadurch nur dem allgemeinen Zuge slawischer  
Völker. Ghe der Anstoss Böhmens an Deutschland erfolgte, hatte sich bereits  
eine große Anzahl slawischer Stämme an Böhmen angeschlossen und verharrete  
bei denselben mit einer Freue, daß der eine Theit von ihnen Sprache und Ratio,  
nichts einbüßte, der andere das Schisma adoptirte, welches bis zum heutigen  
Tage die slawischen Völker im Innern so scharf trennt. Wieber ein Theit schloß  
sich an türkische Völker, die Slaven unterwarf und dann die croatische Krone mit der des  
Hl. Stephan verbunden. Früh bildete sich so die slavische Geschichte, der es an  
einem einheitlichen Reiche gebrauch, zum direkten Gegenjage der deutschen aus, wie  
die Geschichte Deutschlands andere Wege ging, als die des von Jahrhundert zu  
Jahrhundert immer abgeschlossenen, immer concentrirteren französischen Reiches. In  
dieser Manierhaltigkeit der politischen Gestaltungen des Völker- und Staatenlebens  
befiehlt ja der eigentlichne Charakter Europas, sein großartiges Leben im Gegen-  
satz zu asiatischer Einformigkeit. Keine Thatsache beweist aber die frühe Verbin-  
dung Böhmens mit dem deutschen Reich und seine natürliche Stellung zu dem großen  
politischen Bau von Mitteleuropa klarer als die deutsche Einwanderung  
oder besser gesagt die Rückwärtsung, welche, wie die Donau entlang in die von Mauren  
und Ungarn entwolteten Districte Österreichs, wie über die Elbe zur Ober-, zur  
Wartke und Weichsel, so auch nach dem Moldauthal ging. Die Verbindung mit  
dem Karolingerreich brachte von selbst hervor, daß die Ausbreitung des Christen-  
thums durch jene Fürsten verücht wurde, die diese als die erste Pflicht des im  
Jahre 800 wieder hergestellten römischen Kaiserthums ansahen. Und wenn wir, so  
wenig wie die Einwanderung der Slaven in Böhmen, die Einwanderung einzelter  
Deutschen ethnologisch nachzuweisen vermögen, so wissen wir doch so viel,  
daß wir hierin zwei große Gruppen, eine cisleithane und eine westliche, zu  
unterscheiden haben. Weg der zum wissenschaftlichen Urtheile nicht Berechtigte hier  
über anderer Meinung sein, nach dem Zeugnisse jenes Geschichtschreibers von Böh-  
men, dessen Werkzeug bereitwilliger ehr als wir, war sie für das Land selbst  
ein Gewinn. Es ist jedoch hier der Ort anzuhören, daß diejenigen, welche aus  
dem Westen nach dem Osten zogen, seien es Kaufleute oder Lauen, Bergleute  
oder Bürger, nicht als Heimatkose kamen; sie kamen ausgesetzt mit dem drei-  
fachen Kapitale ihres Reiches — ihres Vermögens, unter dem Schutz des deutschen  
Kaisers, für welchen in den böhmischen Kirchen das Gebet so gut erwünscht, als in  
den bairischen oder schwäbischen, unter Gewährleistung ihrer Rechte durch die ein-

heimischen Fürsten und von Stäben selbst berufen, nicht um die Slaven ihrer Rechte zu vertheidigen, sondern sie fanden die Missionare voran, auf daß die gewungenen einen hervorlegenden Stamm unterworfen, um einer das Recht auszuüben, aber auch nicht, um die eigenen einzubüßen. Sie haben sich auch nicht soviel eingesetzt, sondern sie fanden die Missionare voran, auf daß die den Funden von Sigen standhaft gegenübe zu erhalten. Sie haben sich auch nicht soviel eingesetzt, sondern sie fanden die Missionare voran, auf daß die der erste Bischof ein Deutscher, und das Bistum selbst den Nachfolgern des Bischofs der Zeitdienst, den Erzbischofe von Mainz, unterworfen. — Hat doch das alte Recht Böhmenes, sein Einfluß auf den Osten wie den Westen, auf das Erbe Karls IV. sich wieder erneut; daß die Wohlfahrt, das Recht, die Freiheit und der Friede in mehr Friede, daß Stift eines Landes, im Wachsthum begriffen sein mögen, dessen erster König vor fast 800 Jahren seine Krone aus den Händen Kaiser Heinrichs IV. empfing, und dessen Fürsten von 1306—1862 nur drei Male nicht aus deutschem Stamm waren? Je mehr sich ein unbefangener Sinn für die Geschichte Böhmenes aufschließt, desto klarer werden auch die natürlichen Beziehungen Böhmenes zu Österreich hervortreten, desto sicherer wird sie die Überzeugung gesetzen, daß die nationalen Fürsten, die begleitenden Schreven der Nationalität durchgehend, selbst an den Aufbau eines östlichen Großstaates Hand anlegen; daß bei der Reihe der Zeiten nur in der ersten Epoche von staatsrechtlichen Verbindungen Zeit ist, an welchen Jahrhunderte ununterbrochen gearbeitet haben, und die kein Wert des Zivilaltes, sondern der Geschichte sind, Bindungen, auf welche die böhmisch-Österreicher, so oft sie sich auch zu stören scheinen, natürlich immer wieder zurückgeführt wurden. — Recht ist der Mann nicht geboren, welcher, was die Schmiede von Jahrhunderten zusammengeprägt, militärisch zu zerreißen vermöchte! — Von diesen Überzeugungen ausgehend haben wir uns nicht bloß an die Begründung dieses Vereines gewandt, sondern auch seine wissenschaftliche Bedeutung in alter Stille in Augriff genommen.

Wir haben nach zwei Seiten hin unsere Unter ausgeworfen. Einerseits wurde die Herausgabe von Stadtschriften beschlossen, da alles, was auf Bürgerthum und Gewerbe sich bezieht, vorzugsweise in den Bereich des Bereiches zu ziehen ist. Man beginnt mit der Chronik der Stadt Trautenau als beginnigen, welche ein unglaubliches Geschicht in den Boden der böhmischen Städte stellt, und deren Geschichte das Interesse aller zu feiern vermag. Die Chroniken anderer Städte sollen folgen, und wer eine solche besitzt, möge den Verein damit bekannt machen. Indem wir aber, der materiellen Richtung der Zeit nachgebend, was im engen bürgerlichen Kreise an Reib und Freude, an wechselseitlichen Ereignissen, an größeren Interessen und spießbürgerschen Zukünftigkeiten vor sich ging, dem Durst der Vergesslichkeit entreissen, darf es nicht unsere Absicht sein, die geistigen Nutzen zu vernachlässigen. Eben deshalb ist denn auch eines der merkwürdigsten Denkmäler der fruchtbaren Vorzeit Böhmenes, die Domänenfammlung eines Preger Bischofs, welche in das erste Jahrhundert fällt und über das absterbende slavische Heidentum merkwürdige Aufschlüsse gibt, die einzige Verbindung des noch nicht vollkommen für das Christenthum gewonnenen böhmischen Volkes mit der deutschen Kirche entschieden nachweist, gleichfalls für den Druck bestimmt worden.

Wir legen damit ein neues Gewicht in die Wagschale gegen diejenigen, welche den Sagelouen, der Habsburger, daß an den einzig berichtigten Fällen

von fünf Königsgefälschen übergang? Können wir als Deutsche etwas fehllicher wünschen, als daß der Glanz dieser Krone wieder hergestellt würde, von welcher es zu berauben, aber auch nicht, um die eigenen einzubüßen. Sie haben sich auch nicht soviel eingesetzt, sondern sie fanden die Missionare voran, auf daß die gewungenen einen hervorlegenden Stamm unterworfen, um einer das Recht auszuüben, aber auch nicht, um die eigenen einzubüßen. Sie haben sich auch nicht soviel eingesetzt, sondern sie fanden die Missionare voran, auf daß die der erste Bischof ein Deutscher, und das Bistum selbst den Nachfolgern des Bischofs der Zeitdienst, den Erzbischofe von Mainz, unterworfen. — Hat doch das alte Recht Böhmenes, sein Einfluß auf den Osten wie den Westen, auf das Erbe Karls IV. sich wieder erneut; daß die Wohlfahrt, das Recht, die Freiheit und der Friede in mehr Friede, daß Stift eines Landes, im Wachsthum begriffen sein mögen, dessen erster König vor fast 800 Jahren seine Krone aus den Händen Kaiser Heinrichs IV. empfing, und dessen Fürsten von 1306—1862 nur drei Male nicht aus deutschem Stamm waren? Je mehr sich ein unbefangener Sinn für die Geschichte Böhmenes aufschließt, desto klarer werden auch die natürlichen Beziehungen Böhmenes zu Österreich hervortreten, desto sicherer wird sich die Überzeugung gesetzen, daß die nationalen Fürsten, die begleitenden Schreven der Nationalität durchgehend, selbst an den Aufbau eines östlichen Großstaates Hand anlegen; daß bei der Reihe der Zeiten nur in der ersten Epoche von staatsrechtlichen Verbindungen Zeit ist, an welchen Jahrhunderten ununterbrochen gearbeitet haben, und die kein Wert des Zivilaltes, sondern der Geschichte sind, Bindungen, auf welche die böhmisch-Österreicher, so oft sie sich auch zu stören scheinen, natürlich immer wieder zurückgeführt wurden. — Recht ist der Mann nicht geboren, welcher, was die Schmiede von Jahrhunderten zusammengeprägt, militärisch zu zerreißen vermöchte! — Von diesen Überzeugungen ausgehend haben wir uns nicht bloß an die Begründung dieses Vereines gewandt, sondern auch seine wissenschaftliche Bedeutung in alter Stille in Augriff genommen.

Wir haben nach zwei Seiten hin unsere Unter ausgeworfen. Einerseits wurde die Herausgabe von Stadtschriften beschlossen, da alles, was auf Bürgerthum und Gewerbe sich bezieht, vorzugsweise in den Bereich des Bereiches zu ziehen ist. Man beginnt mit der Chronik der Stadt Trautenau als beginnigen, welche ein unglaubliches Geschicht in den Boden der böhmischen Städte stellt, und deren Geschichte das Interesse aller zu feiern vermag. Die Chroniken anderer Städte sollen folgen, und wer eine solche besitzt, möge den Verein damit bekannt machen. Indem wir aber, der materiellen Richtung der Zeit nachgebend, was im engen bürgerlichen Kreise an Reib und Freude, an wechselseitlichen Ereignissen, an größeren Interessen und spießbürgerschen Zukünftigkeiten vor sich ging, dem Durst der Vergesslichkeit entreiben, darf es nicht unsere Absicht sein, die geistigen Nutzen zu vernachlässigen. Eben deshalb ist denn auch eines der merkwürdigsten Denkmäler der fruchtbaren Vorzeit Böhmenes, die Domänenfammlung eines Preger Bischofs, welche in das erste Jahrhundert fällt und über das absterbende slavische Heidentum merkwürdige Aufschlüsse gibt, die einzige Verbindung des noch nicht vollkommen für das Christenthum gewonnenen böhmischen Volkes mit der deutschen Kirche entschieden nachweist, gleichfalls für den Druck bestimmt worden.

im Norden gegen das, was sehr hochverdiente deutsche Männer zur Christianisierung Böhmens unternommen, dem viel geringeren Einfluß, der in dieser Beziehung von Tirol aus auf Böhmen statt fand, eine ungedeihliche Bedeutung einzunehmen wünschen.

Wir haben hiermit nur berechnet, was bereits in Sturzgriff genommen wurde, ohne daß es in der Absicht des Vereins liegen könnte, irgendwie exklusiv vorangetrieben. Im Gegenheit mindesten wir vielmehr, es möge uns verjünt werden, ablegen zu können, als wir von der Wohlfahrt des Unterlaudes ein ebenso wohltuendes Zeugnis durch Forschungen oder Mittheilungen aus Sammlungsarchiven von den Gemüthungen des Mees um die Wohlfahrt des Sammelschatzes einholen. Ein Gegenheit mindesten wir vielmehr, es möge uns verjünt werden, ablegen zu können, als wir von der Wohlfahrt des Sammelschatzes einholen, welche die verschiedenen Stände um die schon aufgeschlossenen Quellen zu geben vermögen. Gelingt es uns, so sollen Land und Leute Böhmens in wahren Unruhen, der Natur getreu geschildert werden. Wir würfeln ferner, es möge vereinigen Brühungen gelingen, ein Indictment der deutschen Mundarten Böhmens zu Stande zu bringen, und werden die pecuniären Mittel es gefallen, so wird von der Thätigkeit des Vereins eine Wochens- oder Monatsschrift öffentlich Reden schafft ablegen.

Unreue nächste und erste Aufgabe aber wird sein, nichts zu beginnen, was wir nicht durchführen vermögen, und mit möglichster Energie jede Zurückhaltung zu verhindern, welche die reine Veröffentlichung der Kräfte des jugendlichen Vereins erfordert. Nichts desto weniger dürfen wir aber wohl schon jetzt als äußerstes Ziel auch das Höchste begehrn, daß mit, wenn gleich in weiter Ferne, erfreben. Muß nämlich die möglichst eige Verbindung mit dem Leben und der Gegenwart als einer der Hauptzwecke jedes historischen Vereines betrachtet werden, der sich selbst begreift und die Erklärung der Gegenwart als das prättigste Ziel der Geschichtslehre erkennt, so wird jedem historischen Vereine in Österreich auch noch die Pflicht zukommen, das historische Verhältniß des einzelnen Theiles zum Ganzen vorgezogene wie in den Bereich seiner Forschungen aufzunehmen.

Dum sum unter den Geschichtsforschigen darüber kaum mehr ein Zweifel obhalten, daß die bisherige Behandlung der Gesammtgeschichte Österreichs den geistigeren Interpretationen der Künste nicht entspreche. Österreich ist kein napoleonisches Geschäft, sein Konglomerat herrenlos gewordener Länder, überhaupt nicht eine Sache des Zufalls und glücklicher Verträge einzelner Fürsten. Seit Jahrhunderten, ja seit einem Jahrtausende, haben an dem Zustandekommen eines großen Österreichs Städte und Magdeburg nicht weniger als Deutsche, jenes oder jenes Standpunkt aus, gearbeitet. Preußischen und Hessenkurgau, Westfalen und Altvorarlberg, Tirol und Bozen, als er Österreich, Steiermark &c., wie die ungarnischen Könige Ladislaus und Belos, als sie das Königreich Croatiens mit Ungarn vereinigten.

Zo man nun diese mannigfaltigen Versuche der nationalen Künste der einzelnen Länder und ihr Geschäft, die ihnen einge gewordene Schranken der Nationalität zu durchbrechen, geradezu als den Ton in ihnen Gedanken bezeichnet, mit welchem sie sich gleich dem Vater über die geweihten Ausflusshungen gehoben haben. Star aber unfar schwere ihnen die Miefengestalt jenes Art vor Augen, der zuerst in Central-Europa ein Reich vieler gleichberechtigter Völker aufrichtete. Jahrhunderte bauten an der Verwirklichung dieser Königshabe an einem östlichen Großstaate fort, bis, was nur von Engeln der früheren Dynastien vorordnet festgehalten, von minor bedeutenden Fürsten wieder aufgegeben wurde, von den Gabesburgern dann end erfaßt und mit unzähligen Mühen und Anstrengungen festgehalten und durchgeführt wurde. Der parallele Entwicklungsgang, welchen die verschiedenen Nationen des heutigen Österreichs eingetragen; die Versuche, auf dem Wege einer Personalunion vorübergehende Einigungen zu schaffen; die Überträge, welche die einzelnen Dynastien zur Erwerbung der benachbarten Länder abschlossen; die Verbündungen des Völks und der Ränder unter einander, alles dieses trägt zuletzt wollend oder nicht wollend zum Bau des Ganzen bei, den dann die Haus- und Staatsverträge wie mit eisernen Klammern umgeben.

Zeigt nun die Specialgeschichte, wie die einzelnen Völker Jahrhunderte lang neben und in einander wuchsen, daß sie, sie mögen sich lieben oder hassen, doch einander nicht entrathen können, so muß die eige österreichische Geschichte vor Atem dieses untreue Nachschuh nachweisen. Nicht darin wird sie also bestehen dürfen, daß, wie es so häufig geschieht, die bedeutendste Geschichte als funktives Centrum einer Vereinigung dargestellt wird, die mit diesen Künsten nichts zu thun hat, und auf dieser Grundlage jenen Grundsatz gleicht, welcher als Bunder der Natur auf seiner Spize, statt auf seiner breiten Fläche ruht; aber auch die, jenseits Darstellung wird nicht ausreichen, welche, Wesentliche und Unwesentliche mit einander vermingen, es höchstens zu einem Conglomerate von Zusenden von Schätzchen aus der Geschichte alter Völker des heutigen Österreichs bringt, und für welche der Verlust einer Provinz höchstens ein Gewinn, aber keine Rüte im Esseme wäre; sondern die wahre Geschichte Österreichs wird die Darstellung der trennenden wie vor Atem der Einheit momente in dem Leben der verschiedenen Völker sein und den Nachweis zu liefern haben, daß der Abschluß der Gesamtmonarchie erfolgte, nachdem zur Rettung und Erhaltung der einzelnen Völker einer Zugeweg übrig blieb, als was ich vorhin als königlichen Gedanken für frühere Zeiten bezeichnet, zur That der Völker zu erheben. Dann war auch der Zeitpunkt gekommen, in welchem eine gemeinsame Dynastie ein allgemeines Erforderniß war, die Personalunion der Erbmönarchie mehr und mehr Platz machen mußte und an der Herstellung von Institutionen gearbeitet wurde, durch welche man schon im Anfange des 17. Jahrhunderts, ganz ähnlich den Befreiungen der neuen Zeit, das genuine same Werk zu vollenden hoffte.

Der eine derartige Geschichte, will uns bedenken, welche das nationale Geschichtsbewußtsein in der ihm zufallenden Bedeutung ebenso auferkennet, als sic von denselben beweist, daß über alle Nationen Erhabene und Gemeinsame zu fordern ist.

Umstimmung für das über alle Nationen Erhabene und Gemeinsame zu fordern berechtigt ist und gebotterlich verlangt, empfiehlt den Anforderungen der Geschichte und beweigt einen Spruch mit Begegnen und historischen Vorstellungen zu begegnen, welches nur aus dem Mangel an richtiger Rücksicht auf die österreichischen Gesamtgeschichte hervorgerufen konnte.

Das Streben des historischen Vereines wird also schließlich darauf hinausgehen, eine Geschichtliche Österreichs und seiner einzelnen Länder nach diesen Pläne anzuführen; dieses selbst kann aber niemals in Ausführung gebracht werden, ohne daß eine Beprechung der österreichischen Historiker unter einander vorausegangen wäre, ohne einen Kongress der Geschichtsschreiber der einzelnen Länder — eine Sache, die schon aus einem andern Grunde bald zur Notwendigkeit werden muß, da die Angriffe der Deutschen Österreichs auf den wissenschaftlichen Schreiber eine Gleichschaltung angemommen haben, daß die Kraft des Einzelnen zum Widerstande nicht mehr ausreicht und alle Sachgenossen, alle Freunde Österreichs aufgehoben werden müssen, den unverständigen, unverständlichen Was der Doctrinäre in die gebührenden Schranken zurückzutreiben.

### 3.

#### A. Gründungsredigung.

Unter Erlass des k. k. Staatsministeriums vom 30. April 1. 3. 3. 8201 haben Seine k. k. Apostolische Majestät mit Reichshöflicher Entschließung vom 16. April 1862 die Gründung eines Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen auf Grund des vorgelegten, nach den folgenden Beurteilungen zu ergänzenden Statutes entworfene allgemeinheit zu genehmigen geruht.

(Um folgen die Beurteilungen, welchen gemäß die Statuten umgeändert wurden.)

Siccon werden hier Wohlgeboren in Predigung der Eingabe vom 28. Jänner L. 3 mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß fünf Exemplare des ausgefertigten Statutes zur Bekanntmachung der Belehrungskommission hier vorzulegen sind.

Prag, am 8. Mai 1862.

Der Vicepräsident  
Akklesperg.

#### B. Statuten des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

##### Zweck.

s. 1. Dieser Verein hat zum Zwecke die Aufstellung der Geschichte der Deutschen in Böhmen und Verbreitung der Kenntnis derselben, sowie die Sammlung und Erhaltung der bezüglichen Quellen.

##### Mittel.

- s. 2. Zur Errreichung dieses Zweckes wählt er folgende Mittel;
- a) Versammlungen der Vereinsmitglieder,
  - b) Berette mit ähnlichen Werken des Inn- und Auslandes zum gegenseitigen Austausche bezüglicher Vorlesungen und Druckwerke,
  - c) Anlegung eines Archivs, eines Antiquariums und einer Bibliothek,
  - d) wissenschaftliche Vorlesungen; sofern diese öffentlich sein sollen, wird zur Versammlung derselben der Verein von Fall zu Fall die behördliche Bewilligung einholen und überhaupt alle für vergleichende Vorlesungen befindlichen allgemeinen Vorrichtungen beobachten,
  - e) Herausgabe einer periodischen Zeitschrift, welche nebst Nachrichten über innere Vereinsangelegenheiten, auch Aufsätze über einzelne Resultate der Forschung enthält,
  - f) besondere Herausgabe von Kritiken und größeren Werken.

##### Mitglieder.

s. 3. Die Aufnahme der Mitglieder geschieht durch den Ausschuß, welcher durch Stimmenmehrheit darüber entscheidet. Jeder Unbescholtene darf aufgenommen werden.

s. 4. Die Mitglieder sind: a) ordentliche, b) stiftende, c) Ehren-Mitglieder.

##### Wichtien und Rechte der Mitglieder.

s. 5. Die ordentlichen Mitglieder haben die Pflicht, den in s. 1 angegebenen Zweck des Vereines nach den im s. 2 bezeichneten Mitteln zu fördern, und einen jährlichen Beitrag von 4 fl. öft. Währ. zu leisten.

s. 6. Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht:

- a) bei den allgemeinen Versammlungen zu stimmen,
- b) Mitträge zu stellen,
- c) in den Ausschluß gewählt zu werden,
- d) die Mittsmittel des Vereines zu benötigen,
- e) Einsicht zu nehmen in die Vereinsverwaltung,
- f) Gäste einzuführen.